

## 1.Kapitel

Paulina sitzt auf einem Stein. Sie hat ihre nackten Füße tief in den feuchten Sand gegraben. Es ist still. Nur das Gekreische der Möwen durchbricht ab und an die morgendliche Ruhe am Meer.

Weit draußen wiegen sich drei Fischerboote auf dem Wasser. Dabei strahlen sie die gleiche Ruhe aus wie die Wellen, die sich am Ufer des Strandes im wiederkehrenden Rhythmus brechen. Sanft glitzert das Meer in der aufgehenden Sonne.

Paulina zieht ihre Jacke eng an sich. Sie fröstelt. Der feuchte Sand ist kalt. Es weht ein unangenehmer, herbstlich angehauchter Wind.

Um nichts in der Welt würde sie sich ihr morgendliches Ritual nehmen lassen. Sie braucht die Ruhe alleine am Strand, bevor sie in die Hektik des Alltags eintaucht. Wieder atmet sie tief ein. Die Luft ist salzig, frisch und feucht.

Sie schaut aufs Meer hinaus und es packt sie eine unerklärliche Sehnsucht. In der letzten Zeit hat sie diese Sehnsucht, wonach auch immer, mehr und mehr gespürt. Sie weiß nicht, wonach ihre Seele zu streben scheint, aber irgendetwas ist da. Unbekannt und manchmal angsteinflößend.

Paulina ist gelernte Buchhändlerin. Sie arbeitet in einer großen Buchhandlung in Sassnitz. Die Öffnungszeiten ab neun Uhr morgens ist ideal für sie, so hat sie genug Zeit, den Tag am Meer zu beginnen. Nach dem Frühstück mit ihrem Lebensgefährten Stefan geht sie gemeinsam mit ihm aus dem Haus. Stefan ist Bootsbauer und sein Arbeitsbeginn ist um sieben Uhr. Deshalb bleiben Paulina jeden Tag zwei Stunden nur für sie ... und ihre Gedanken. Sie ist eine Träumerin, die viel Freiraum braucht. Paulina liebt ihren Freund. Trotzdem genießt sie ihre einsame Zeit am Morgen.

Sie schaut auf ihre Armbanduhr. Aber auch so weiß sie, dass es langsam Zeit wird zu gehen. Ein letztes Mal atmet sie tief durch. Dann

läuft sie rasch zurück, an den leuchtenden Sanddornsträuchern vorbei, deren Früchte reif in den stacheligen Büschen hängen.

Mit wildem Gekreische fliegen ganze Schwärme von Vögeln auf, als sich Paulina nähert. Die Vögel fühlen sich durch die junge Frau bei ihrem köstlichen Frühstück gestört. Sie lieben die Früchte genau so sehr wie die Menschen.

Die schmalen Trampelpfade, die sich durch die Dünen schlängeln, sind ausgetreten. Die Ernte der leuchtend orangen Pracht hat längst begonnen. Fleißige Frauen machen sich gerne auf den Weg, um die beschwerliche Arbeit auf sich zu nehmen und die stacheligen Sanddornsträucher abzuernten. Davon kochen sie dann Marmelade und Saft für den Winter. Das viele Vitamin C, das sich in den Beeren verbirgt, ist die beste Vorbeugung gegen jegliche Art von Erkältungskrankheiten.

Bei ihrem Fahrrad angekommen, zieht Paulina rasch Socken und Turnschuhe über die kalten Füße. Es gibt nichts, was den Kreislauf am Morgen besser in Schwung bringt, als ihr Strandspaziergang. Davon ist sie überzeugt.

Paulina ist achtundzwanzig Jahre alt, einen Meter fünfundsechzig groß und zierlich. Ihr schulterlanges haselnussbraunes Haar ist leicht gelockt. Sie hat braune Augen und einen leicht gebräunten ebenmäßigen Teint. Eine hübsche junge Frau, die gerne in Sassnitz lebt. Sie hat bereits als zweijähriges Kind beide Elternteile durch einen Unfall verloren. Erinnerungen an ihre Eltern hat sie nicht. Sie war einfach noch zu klein damals. Nur von Fotos kennt sie ihre Mutter und ihren Vater. Paulina wurde hier in Stralsund von ihrer Großmutter aufgezogen. Immer wohlbehütet und umsorgt konnte sie ihre Kindheit verbringen. Es hat ihr nie an irgendetwas gefehlt. Und jetzt ist da Stefan. Seit zwei Jahren sind die beiden ein Paar. Vor einem halben Jahr haben sie den großen Schritt in eine gemeinsame Zukunft gewagt und sind zusammen in eine Wohnung gezogen.

Als Paulina an der Buchhandlung ankommt, steht ihr Chef gerade vor der Ladentür und sperrt auf.

Ein hochgewachsener, schlanker Mann in schwarzem Wollmantel, beige kariertem Schal und einem schwarzen Stetson-Hut mit ausladender, sechs Zentimeter breiter Krempe. Wolfgang Hüdhusen ist fünfundsechzig Jahre alt, er trägt einen Oberlippenbart und eine Brille mit dunklem Rand. Als er Paulina kommen sieht, setzt er ein breites Grinsen auf.

»Moin, Moin, Paulina! Na, wieder am Strand gewesen?«

»Guten Morgen, Herr Hüdhusen! So wie jeden Morgen! Aber das wissen Sie doch!«

»Ja! Eigentlich könntest du mich doch einmal mitnehmen, oder?«

Paulina sieht ihren Chef entsetzt an.

»Ich verstehe! Du bist lieber alleine. Nein, keine Angst, du brauchst mich nicht mitzunehmen!«

»Ich ... ich«, stottert Paulina.

»Mach dir keine Gedanken. Ich gehöre nicht zu den Frühaufstehern. Mein Morgen beginnt nicht vor acht! Egal wie schön es auch am Meer sein möge!«

Erleichtert folgt ihm Paulina in den Laden.

Sie mag den Geruch von Büchern. Von neuen, jungfräulichen Büchern, wenn man die Druckerschwärze noch riechen kann. Sie liebt es, ein neues Buch aufzuschlagen, damit es seinen frisch gedruckten Inhalt preisgibt. Sie liebt das Eintauchen in die intimsten Gedanken des Autors, um Freude und Schmerz mit ihm zu teilen. Sie mag Bildbände aus fernen Ländern, die die Sehnsucht zum Reisen wecken. Für Paulina gibt es nichts Schöneres als Bücher. Gerne würde sie auch in einem Antiquariat arbeiten, mit alten Büchern, deren Einbände oft schon Geschichten erzählen könnten. Diese faszinieren sie fast noch mehr als ihre neuen Brüder und Schwestern.

Herrn Hüdhusens Stimme reißt Paulina aus ihren Gedanken.

»Im Lager steht eine Kiste mit einer neuen Lieferung. Könntest du die Bücher katalogisieren und dann einräumen?«, bittet er sie, während er Mantel und Hut ablegt.

»Natürlich! Mach ich sofort!«, ruft Paulina freudig erregt. Neue Bücher ... wunderbar.

Kurz darauf verschwindet sie im Lager.

Eine halbe Stunde später bekommt Paulina eine geheimnisvolle SMS von ihrer besten Freundin.

*Können wir uns in der Mittagspause sehen?*

*Im Café an der Ecke!*

*SEHR WICHTIG!*

Kopfschüttelnd liest Paulina die Nachricht, dann steckt sie ihr Smartphone wieder in die Hosentasche. Jetzt hat sie Wichtigeres zu tun. Schnell hat sie die Nachricht verdrängt. Sie konzentriert sich voll auf ihre neuen Bücher. Mit geröteten Wangen arbeitet sie sich Stück für Stück durch die Lieferung. Bis für jedes der neuen Bücher der passende Platz gefunden ist.

In der Mittagspause sitzt sie dann erwartungsvoll im Café und wartet ungeduldig auf ihre Freundin Astrid. Voller Vorfreude auf das *sehr Wichtige* hätte sie fast vergessen, ihren Cappuccino zu trinken. Er ist schon fast kalt und sie sieht, immer noch wartend, aus dem Fenster des Cafés.

Als Astrid endlich hereinkommt und Paulina entdeckt, setzt sie ein kokettes Lächeln auf. Gekonnt schlängelt sie sich trotz ihrer properen Figur durch die schmale Gasse zwischen den Tischen und Stühlen hindurch, geradewegs auf ihre Freundin zu.

»Hallo! Wartest du schon lange?«

Paulina schüttelt verneinend den Kopf.

Etwas außer Puste setzt sich Astrid zu ihr.

Bevor Paulina fragen kann, was es Wichtiges gibt, steuert eine lange, dürre Bohnenstange von einer Bedienung mit einem aufdringlichen Lächeln auf den neuen Gast zu.

»Hallo, was darf ich bringen?«

Astrid sieht sich etwas verwirrt um.

»Bringen Sie mir ... bringen Sie mir bitte eine heiße Schokolade. Mit viel Sahne ... und ein Stück von der leckeren Sanddorntorte. Wegen

der Erkältungsgefahr, Sie wissen schon!« Astrid zwinkert der Bedienung zu und lächelt sie an.

Diese nickt wortlos und entschwindet eleganten Schrittes.

Astrid Daneke ist ebenfalls achtundzwanzig Jahre alt. Sie und Paulina sind seit der Schulzeit unzertrennlich. Paulina ist zart und zierlich, Astrid genau das Gegenteil. Sie ist über einen Meter achtzig groß und ziemlich füllig, was sie selbst aber am wenigsten zu stören scheint. Ihr schulterlanges glattes Haar ist in einem auffälligen Knallpink gefärbt. Sie hat je ein Piercing am rechten Nasenflügel und an der rechten Augenbraue. Außerdem lugt aus ihrem Blusenausschnitt ein buntes Blumen-Tattoo hervor. Sie ist eine junge Frau mit einem guten Selbstbewusstsein. Keine Frau, die sich versteckt.

»Also! Was gibt es so Wichtiges?«, will Paulina endlich wissen. Sie nippt an ihrem kalten Cappuccino und sieht ihre Freundin neugierig an.

»Ich wollte dir etwas geben!«

»Ah, das war also *sehr wichtig*«, kommt es von Paulina.

Astrid kramt in ihrer überdimensionalen Handtasche in Felloptik und zieht ein Kuvert heraus. Dabei bekommt sie einen traurigen Gesichtsausdruck.

»Ich muss morgen überraschend für drei Tage zu einer Fortbildung. Mein Chef bildet sich doch tatsächlich ein, dass ich noch etwas lernen könnte!« Sie zieht ein langes, unglückliches Gesicht. »Und ausgerechnet jetzt, wo du doch übermorgen Geburtstag hast!«

Seit Wochen hat sie sich auf die Party gefreut, die sie für ihre Freundin ausrichten wollte und dann so etwas.

Astrid ist Konditorin und ihr ist klar, dass man in Sachen Trends immer up to date sein muss. Aber sie will doch nicht ausgerechnet dann auf die Fortbildung geschickt werden, wenn die beste Freundin Geburtstag hat!

»Du bist nicht da?«, kommt es entsetzt von Paulina. »Wie soll ich denn ohne dich meinen Geburtstag feiern? ... Ich brauche dich doch!«, flüstert sie enttäuscht.

»Du hast ja deinen Stefan! Und wir holen die Party nach, versprochen!«

Paulina muss die Enttäuschung erst einmal verdauen. Solange sie zurückdenken kann, gab es keinen Geburtstag ohne ihre beste Freundin.

»Und weil ich nicht da sein kann, wollte ich dir dein Geschenk heute geben. Aber erst übermorgen öffnen!«

»Aber mir wäre es viel lieber, wenn du da wärst. So wird es bestimmt ein ganz langweiliger Geburtstag! Ich kann doch nicht ohne dich feiern, das habe ich noch nie gemacht und das will ich auch gar nicht!« Etwas widerwillig steckt Paulina das Kuvert in ihre Tasche. Sie kann ihre Enttäuschung, vor ihrer Freundin nicht verbergen, will es auch gar nicht. Auch wenn ihr genau bewusst ist, dass Astrid dann vielleicht, ein schlechtes Gewissen hat. Ihre Freundin kann ja auch gar nichts dafür, dass sie nicht da ist. Ein dummer Zufall, dass mit dem Fortbildungstermin.

Es dauert ein wenig, bis sie die Hiobsbotschaft verarbeitet hat. Schließlich kommt sie dann doch noch auf allerhand Klatsch und Tratsch zu sprechen, den sie gehört hat.

Astrid ist dafür immer zu haben. Sie ist heilfroh, dass sich die Stimmung ihrer Freundin wieder bessert.

Schnell ist die Mittagspause vorbei und die beiden müssen Abschied nehmen. Astrid verspricht, wenigstens anzurufen. Sie will ja unbedingt wissen, wie Paulina das geheimnisvolle Geschenk gefällt. Ein Geschenk, von dem sich Astrid eigentlich selbst den größten Nutzen erhofft.

Als Stefan am Abend erfährt, dass Astrid zu einer Fortbildung muss und daher beim Geburtstag seiner Freundin nicht anwesend sein kann, tut er ganz enttäuscht. Aber tief innen jubiliert seine Seele. Er mag Astrid, keine Frage. Trotzdem ist er mit seiner Paulina am liebsten ganz alleine. Er liebt die vertraute Zweisamkeit mit ihr, von der es, seiner Meinung nach, sowieso viel zu wenig gibt.

Stefan Behnke ist zweiunddreißig Jahre alt. Er ist muskulös und äußerst gut gebaut, einen Meter fünfundsiebzig groß. Er hat fast schulterlange kupferrote Locken und wunderbar blaue Augen. Meist vernachlässigt er seine morgendliche Rasur und mit einem Dreitagebart hat er etwas Verwegenes. Er ist ein Kerl, nach dem sich auch andere Frauen gerne umdrehen. Doch das Beste an ihm ist seine Treue. Die inneren Werte eben, wie es so schön heißt. Bei ihm stimmt einfach das Gesamtpaket. Innen und außen.

Sofort beginnt er, heimlich zu planen. Paulina hat am Sonntag Geburtstag. Er will sie mit einem ausgiebigen Brunch überraschen und den ganzen Tag mit ihr in vollen Zügen genießen.

Das Geburtstagsgeschenk von Astrid, das geheimnisvolle Kuvert, lehnt Paulina gut sichtbar an eine große Vase auf dem Sideboard.

Die beiden haben sich eine gemütliche Wohnung eingerichtet. Dunkles Holz dominiert jeden Raum, vieles hat Stefan selber hergestellt. Paulina hat mit verspielten Accessoires jedem Zimmer einen individuellen, heimeligen Touch gegeben. In allen Zimmern sind die Wände weiß. So heben sich die dunklen Möbel noch besser ab. Geschmackvolle Vintage-Schilder mit Sinnsprüchen lassen so manchen Besucher schmunzeln. Kombiniert hat sie Paulina mit den Geschenken ihrer Großmutter, an denen ihr Herz hängt. Den schneeweißen Deckchen mit gehäkelten Spitzen, die ihre Großmutter in langen Winterabenden gefertigt hat. Silberne Kerzenleuchter und Bilderrahmen. In der Vitrine stehen ein Teeservice und Bleikristallgläser. Viel zu schade zum Benützen, aber Paulina würde nie eins der für sie so kostbaren Stücke hergeben.

Am Sonntagmorgen ist Paulina wie gewohnt um sechs Uhr morgens wach. Ihrer inneren Uhr ist es egal, ob es sich um einen Arbeitstag, Feiertag, Urlaubstag oder um einen Sonntag handelt, sie wird jeden Morgen um diese Zeit wach.

Sie liegt fest umschlungen in Stefans Armen. Es ist unmöglich, sich aus seiner Umklammerung zu lösen, ohne ihn zu wecken. Im Halbdunklen liegt sie da und überlegt.

So, jetzt ist sie also neunundzwanzig! Es ist auch nicht anders als gestern mit achtundzwanzig. Aber nächstes Jahr ... ja, da wird wohl alles anders sein. Dann hat sie die Dreißig erreicht. Dann ist sie nicht mehr jung.

Sie kann sich noch gut erinnern, mit zwölf wollte sie sechzehn sein. Denn mit zwölf ist man immer noch Kind, oder wird zumindest so behandelt. Mit sechzehn ist man Teenager, da ist bestimmt alles besser, dachte sie damals. Als sie dann sechzehn war, wollte sie achtzehn sein, volljährig. Endlich alleine Auto fahren. Tun und lassen können, was man will. Keinen mehr fragen müssen. Dann zwanzig, die beste Zeit, dachte sie damals. Nicht mehr so jung aber auch noch nicht alt.

Und jetzt ... jetzt ist sie fast dreißig. Mit dreißig waren früher alle für sie alt. Aber sie fühlt sich noch gar nicht alt. Und dann immer diese Zwänge. Keiner spricht darüber, aber man weiß genau, was alle denken. Erst ein guter Schulabschluss, dann die Berufsausbildung. Wenn man die erfolgreich beendet hat, schauen die Leute, ob man schon einen festen Freund hat. Nach Möglichkeit soll man dann schnell heiraten und Kinder bekommen. Sie hört die Leute schon reden. Was, die Paulina ist schon dreißig und hat immer noch keine Kinder. Da wird es aber langsam Zeit. Immer dieser Erwartungsdruck, warum kann man nicht einfach so leben, wie man will. Warum soll man sich immer anpassen und tun, was alle von einem erwarten.

Während des Sinnierens hat sie gar nicht bemerkt, dass Stefan wach geworden ist und sie mit leuchtenden Augen ansieht. Zärtlich zieht er sie noch fester an sich und beginnt leise zu singen.

»*Happy Birthday to you!*«

Dann gibt er ihr einen langen, zärtlichen Kuss.

»Na, wie fühlst du dich?«, fragt er leise.

»Eigentlich wie immer! Aber nächstes Jahr, ich glaube, wenn ich dreißig werde, bekomme ich die Krise!«

»Ist gar nicht so schlimm, glaub mir! Ich habe es auch überlebt!«



»Männer sind da anders!«

»So! Findest du!«

»Ja! Wie heißt es, Frauen werden älter, Männer interessanter!«

»Du hast doch keine Komplexe, oder, du bist wunderschön! Und ich bin sicher, wenn du alt und faltig bist, finde ich dich immer noch wunderschön, glaub mir!«

»Beruhigend zu wissen!«, flüstert Paulina mit einem schelmischen Grinsen. Und dann beginnt sie ihn zu kitzeln, sie kennt alle seine kitzligen Stellen zu Genüge.

Stefan kann sich kaum wehren, will er auch gar nicht.

Irgendwann wird aus dem Kitzeln inniges Schmusen und dann ...

Es ist fast sieben Uhr, als Paulina wieder auf die Uhr sieht. Erschrocken fährt sie hoch.

»Was, schon so spät! Ich wollte doch zum Strand!«

»Heute auch?«, kommt es etwas enttäuscht von Stefan.

»Du weißt doch, wie sehr ich das brauche, bitte lass mir den Freiraum ... oder komm zur Feier des Tages mit?«

»Nein, bitte nicht! Ich mach inzwischen Frühstück, wenn du nichts dagegen hast!«

»Gute Idee!« Sie drückt ihm noch rasch einen Kuss auf die Stirn und springt dann aus dem Bett. Kurze Zeit später ist sie im Bad verschwunden.

Stefan nimmt sein Smartphone und checkt seine E-Mails und Nachrichten. Als er die Tür hört und sicher sein kann, dass Paulina weg ist, steht er rasch auf. Eifrig beginnt er mit den Vorbereitungen für seinen Brunch. Er kocht Eier und backt Tiefkühlbrötchen auf. Dann rollt er fertigen Blätterteig zu Croissants und bäckt sie goldgelb im Backofen. Er kocht Kaffee und stellt ein Glas frische Sanddornmarmelade auf den Tisch und Honig, Wurst, Käse und Butter. Er holt einen Kerzenleuchter mit fünf langen Stabkerzen und passende Servietten nebst Serviettenringen. Total verschwitzt aber zufrieden sieht er auf den Tisch.

Dann zuckt er zusammen. Er wollte doch noch ... rasch holt er noch einen Kuchenriegel aus seiner Arbeitstasche. Er packt ihn aus und

steckt die beiliegende Kerze drauf. Dann legt er das Kuchenstück auf Paulinas Teller. Daneben legt er eine kleine graue Schachtel mit roter Schleife. Noch einmal ein prüfender Blick. Nichts vergessen? Nein ... scheint alles da zu sein. Er sieht auf die Uhr und geht rasch unter die Dusche.

Paulina schlendert inzwischen mit nackten Füßen den Sandstrand entlang. Sie liebt den nassen, kalten Sand zwischen ihren Zehen.

Das Wasser ist unruhiger als gestern. In der Ferne schaukeln die Fischerboote wesentlich stärker. Es hat in der Nacht geregnet und das scheinen die letzten Ausläufer des Tiefs zu sein.

Am Himmel sind nur kleine Wölkchen zu sehen. Es wird ein guter Tag werden, da ist sie sich sicher. Paulina schließt die Augen. Sie atmet tief ein. Wie sehr sie diese frische salzige Luft doch liebt. Als sie die Augen wieder öffnet, glitzert in der aufgehenden Sonne etwas im angespülten Tang.

Paulina will sehen, was da liegt. Sie hat schon die kuriosesten Dinge am Strand gefunden.

Es handelt sich um ein daumengroßes Stück Bernstein. An seiner glatten Bruchstelle reflektiert es die Strahlen der Sonne.

Paulina bückt sich und hebt den Bernstein auf. Sie reibt ihn an ihrer Jacke und betrachtet ihn genau. Es ist ein großer Stein, man kann gut erkennen, dass er eine honiggelbe Farbe hat.

Wirklich schön, befindet Paulina. Freudig steckt sie ihn in ihre Tasche und flüstert dem Meer einen Dank für das nette Geburtstagsgeschenk zu.

Eine Möwe landet auf einem Stein und sieht Paulina neugierig an. Sie hat wohl bemerkt, dass Paulina an ihrer Tasche genestelt hat. Jetzt glaubt die Möwe, dass sie etwas zu fressen bekommt.

»Tut mir leid, ich habe nichts für dich! Da musst du dich schon an die Fischer draußen auf dem Meer halten!«, versucht Paulina dem Vogel zu erklären.

Plötzlich hat die Möwe einen Wurm entdeckt und zieht ihn aus dem Sand, im Nu hat sie ihn verschlungen und hebt wieder ab. Noch

einmal dreht sie eine Runde über Paulinas Kopf, bevor sie sich wieder aufmacht in Richtung der Fischerboote.

»Auf Wiedersehen! Mach dir einen schönen Tag!«, ruft Paulina der Möwe hinterher. Zufrieden setzt sie auf einen Stein. Es ist kalt, aber es regnet nicht und der Wetterbericht scheint recht zu behalten, es wird ein schöner Herbsttag werden.

Paulina sieht sich um. Wie schön sich bereits die Blätter an den Bäumen und Sträuchern gefärbt haben. Sie liebt den Herbst und das nicht nur, weil sie Geburtstag hat. Der Herbst hat etwas Beruhigendes. Im Frühling herrscht Aufbruchsstimmung. Früher, ja früher war ein Frühling noch ein richtiger Frühling. Sie weiß noch, wie sie sich als Kind darauf gefreut hat, endlich im Pulli und nicht mit der dicken Winterjacke in die Schule zu gehen. Wie leicht die ersten Turnschuhe im Frühling waren im Gegensatz zu den schweren Winterstiefeln. Alles war so leicht und schön in der Frühlingssonne. Und heute? Der Winter ist noch gar nicht richtig zu Ende und schon ist es so warm, dass man in kurzen Hosen und T-Shirt laufen kann. Irgendwie fehlt die Übergangszeit. Paulina findet, dass es gar keinen richtigen Frühling mehr gibt. Der Sommer hat oft heiße und schwüle Tage, sogar am Meer. Sie hasst es, wenn sie nachts wach liegt, weil es zu warm zum Schlafen ist. Da lässt sich sogar die Nähe von Stefan und die damit verbundene Wärme, die er ausstrahlt, oft schwer ertragen. Der Winter ist ihr zu kalt, aber der Herbst ist ideal. Wenn die kühlen Tage kommen und die Abende wieder länger werden, einfach wunderbar. Sie kann die Menschen nicht verstehen, die nach dem ersten Regentag gleich Depressionen bekommen. Herbst, Nebel, Regen, all das findet Paulina schön.

Sie holt den Bernstein aus der Tasche und betrachtet ihn noch einmal genau. Sie hat schon so viele davon gesammelt. Man müsste sie schleifen lassen, damit man ihre wahre Schönheit sieht, denkt sie. So sind es nur matte Steine. Ihre wunderbare Farbe und das Leuchten, das sie eigentlich auszeichnet, bleiben verborgen. Irgendwann ... irgendwann wird sie sie schleifen lassen und dann lässt sie sich eine Kette anfertigen. Aber das nimmt sie sich jedes Mal vor, wenn sie ein neues Stück in die Dose zu den anderen legt.

Paulina steckt den Bernstein zurück in die Tasche und atmet noch einmal tief durch. Es wird Zeit. Sie möchte Stefan nicht zu lange warten lassen. Er sitzt bestimmt mit einem riesen Kohldampf vor dem gedeckten Tisch und wartet sehnsüchtig auf sie. Also wird sie Stefan den Gefallen tun und sich schnell auf den Weg nach Hause machen.

Als sie die Wohnungstür öffnet, ist es still.

»Stefan?«

Argwöhnisch horcht sie in die Stille. Ihm wird doch das Warten nicht zu lange geworden sein?

Paulina zieht ihre Schuhe und die Jacke aus und verstaut sie an der Garderobe. Ihre Finger und Wangen sind kalt geworden, der Fahrtwind auf dem Fahrrad macht die Luft noch kälter, als sie eigentlich ist. Sie zieht den Ärmel ihres Pullis nach vorne und reibt über ihre roten Wangen. Dann beginnt sie, die Hände und Finger zu reiben, während sie in die Küche geht.

»Stefan? Bist du da?«, fragt sie wieder.

Und dann sieht sie ihn.

Er steht neben dem üppig gedeckten Tisch mit einem bunten Herbstblumenstrauß. Kerzen brennen, es sieht richtig festlich aus.

»Wunderschön hast du das gemacht!«

Gerührt wirft sie sich in seine Arme.

»Für dich! Geburtstagskind!«, flüstert er in ihr Ohr und gibt ihr einen Kuss. Dabei streift er ihre kalte Wange. Vorwurfsvoll sieht er sie an. »Paulina! Du bist eiskalt, willst du krank werden?«

»Das ist gut für die Durchblutung!«, versucht sie seinen Vorwurf zu entkräften. »Ich hole eine passende Vase für die Blumen!« Sie windet sich aus seinen Armen und läuft ins Wohnzimmer.

Nachdem sie die Blumen ins Wasser gestellt hat, setzt sie sich an den Tisch und bewundert, was er alles für sie vorbereitet hat. Sie pustet die kleine Kerze auf ihrem Kuchenstück aus und wünscht sich, mit geschlossenen Augen, dass alles so bleiben soll, wie es ist. Denn im Moment ist sie unglaublich glücklich.

Stefan hat ganz feuchte Augen bekommen. Er liebt seine Paulina so sehr. Sie spricht ihm aus der Seele, wenn sie sich wünscht, dass alles so bleiben soll, wie es ist. Denn nichts anders wünscht auch er sich.

»Ich liebe dich!«

Er klingt so gerührt.

»Ich liebe dich auch, und wenn ich mir das alles so ansehen, weiß ich gar nicht, wie ich dich verdient habe«, meint Paulina anerkennend.

Stefan schenkt ihr Kaffee ein. Sie streicht über seinen Handrücken. Dann sticht sie den kleinen Kuchen in zwei Stücke und schiebt das größere davon in seinen Mund. Anschließend lässt sie sich ihr Stück schmecken.

»Wunderbar! Danke, du bist einfach der Beste!« Ihr Blick fällt auf die kleine graue Schachtel, die neben dem Teller liegt. »Ist das für mich?«

Stefan nickt.

Paulina schluckt, sie nimmt die Schachtel und öffnet sie vorsichtig. Im Inneren liegt ein Bernstein-Rosenkranz auf schwarzem Samt. Sie starrt mit offenem Mund darauf.

Stefan traut sich kaum zu atmen.

Dann bekommt Paulina nasse Augen. Sie nimmt den Rosenkranz aus der Schachtel. Fasziniert betrachtet sie die geschliffenen Bernsteinperlen und das goldene Kreuz.

»Er ist wunderschön!«, flüstert sie ganz ergriffen und lässt ihn immer wieder durch ihre Finger gleiten. »Wunderschön!«, wiederholt sie. »Und endlich haben die vielen Bernsteine eine sinnvolle Verwendung gefunden. Dankeschön!«

Sie neigt sich über den Tisch und gibt ihrem Freund einen Kuss.

Dann springt sie auf, läuft auf den Flur und holt den Stein, den sie gerade am Strand gefunden hat. Sie legt ihn vor Stefan auf den Tisch.

»Den habe ich heute Morgen gefunden! Du kannst dir ja schon überlegen, für was man ihn verwenden könnte! Anscheinend hast du viel bessere Ideen als ich! Der Rosenkranz ist eine tolle Geburtstagsüberraschung! Noch einmal ... danke!«, flötet sie in Stefans Ohr.

Stefan lächelt zufrieden. Dann lassen sie sich sein vorbereitetes Essen schmecken, den ganzen Vormittag über. Sie sitzen da, reden über Wichtiges, Unwichtiges, blödeln herum und lachen viel und nebenbei wird in aller Ruhe gegessen.

Irgendwann fällt Paulinas Blick auf das Kuvert, das auf dem Sideboard an der große Vase lehnt. Sie wirft Stefan einen fragenden Blick zu.

Er hat sie sofort verstanden.

»Ich hole es dir, schau rein! Du bist doch neugierig oder?«

Paulina fühlt sich ertappt und errötet leicht.

»Ich hatte das Kuvert schon fast vergessen. Aber jetzt, ja, ich möchte schon gerne wissen, was Astrid wieder verbochen hat!«

Er reicht ihr den Briefumschlag und setzt sich wieder hin.

Paulina hält ihn einen Moment in den Händen und sieht ihn nachdenklich an. Dann atmet sie tief durch, nimmt ihr Messer und wischt es an der Serviette ab. Ganz vorsichtig schneidet sie den Umschlag an der Seite auf. Sie wirft einen Blick zu Stefan.

»Na los, sieh nach!«, muntert er sie auf.

Paulina schließt die Augen und zieht einen gefalteten Brief aus dem Umschlag. Sie macht die Augen auf, faltet den Brief auseinander und beginnt zu lesen.

Sie setzt den Brief ab und starrt Stefan ungläubig an.